Nr. 298. Sonnabend, 21. Dezember 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Deutschlands „Verarmung".

In der Etatsberathung des Reichstages hat der Abg. v. Kardorff es von neuem unternommen, eine Verarmung Deutschlands in Folge der Handelsverträge vorauszusagen, und er hat diese trübe Prophezeihung mit statistischen Zahlen zu begründen gesucht. Herr v. Kardorff hat gefunden, daß nach statistischen Berechnungen in den Jahren freihändlerischer Zollpolitik, 1872—1878, der Werth der Einfuhr den Werth der Ausfuhr bei weitem überstieg. Zwar ist es in jenem Zeitraum vom statistischen Amte selbst nachgewiesen, daß damals die Ausfuhr nur sehr unvollständig ermittelt wurde, so unvollständig, daß seit 1879 die Werthberechnungen für die Jahre 1872—1878 aus den statistischen Veröffentlichungen vollständig beseitigt worden sind; Herr v. Kardorff aber hat sie doch wieder hervorgeholt und will allen Ernstes gerade durch diese Zahlen die verderblichen Folgen der Delbrück'schen Handelspolitik nachweisen! Die Jahre 1880—1888 weisen eine ganz andere Handelsbilanz auf, der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ist auf einen geringen Betrag zusammengeschrumpft. In einzelnen Jahren übersteigt selbst der Werth der Ausfuhr den Werth der Einfuhr; Herr v. Kardorff steht nicht an, darin den Segen der Schutzzollpolitik zu erblicken. Von 1889—1894 ergiebt die deutsche Handelsstatistik wiederum ein starkes Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, und diese Thatsache genügt Herrn v. Kardorff, um den Unsegen der neuen Handelsvertragspolitik als ziffermäßig nachgewiesen zu bezeichnen. In welchen unlösbaren Widerspruch mit dem wirklichen Verlauf der Dinge er sich dadurch versetzt, läßt eine einfache Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrzahlen für die letzten zehn Jahre erkennen, welche die folgende Tabelle zeigt:

Werth in Millionen Mark

	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß
1885	2937,2	2859,4	77,8 der Einf.
1886	2877,1	2983,9	106,8 „ Ausf.
1887	3111,3	3134,0	22,7 „ „
1888	3270,7	3203,5	67,2 „ Einf.
1889	3989,5	3164,8	824,7 „ „
1890	4145,5	3326,5	819,0 „ „
1891	4150,8	3175,5	975,3 „ „
1892	4018,5	2954,1	1064,4 „ „
1893	3961,8	3092,0	869,8 „ „
1894	3938,2	2961,5	976,7 „ „

Diese Uebersicht ergiebt allerdings in zwei Jahren schroffer Schutzzollpolitik, 1886 und 1887, ein Ueberwiegen der Ausfuhr. Aber gerade diese Jahre sind für das wirthschaftliche Leben Deutschlands nichts weniger als günstig gewesen. Die Industrie lag in wichtigen Zweigen darnieder; aus vielen Kreisen der Eisenindustrie wurde das Jahr 1886 geradezu als das schlechteste bezeichnet, das die deutsche Eisenindustrie je durchgemacht habe. In der Landwirthschaft erhob man gerade in den Jahren 1886 und 1887 laute Klagen; schon vom Frühjahr 1886 an verlangte man eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, obwohl dieselben doch erst Mitte 1885 auf das Dreifache hinaufgesetzt waren. Das Jahr 1889 weist dagegen ein starkes Ueberwiegen der Ausfuhr auf. Aber gerade dieses Jahr, ebenso wie auch noch größtentheils das Jahr 1890, brachte einen lebhaften Aufschwung der deutschen Gewerbethätigkeit, der in einzelnen Fällen sogar zu einer Ueberspeculation führte. Jeder, der etwas mehr als ein paar statistische Zahlen über Ein- und Ausfuhr sieht, wird sich danach sehr wohl vorsehen, aus der statistisch berechneten Handelsbilanz irgend einen Schluß auf die wirthschaftliche Lage eines Landes zu ziehen.

Noch schlimmer aber liegt der Fall für Herrn v. Kardorff, der durchaus in dem starken Ueberwiegen der Einfuhr ein unverkennbares Zeichen der Verarmung Deutschlands erblicken will. Im Jahre 1889, in welchem zuerst ein beträchtlicher Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr statistisch berechnet wurde, bestand ja noch unvermindert im deutschen Reiche die autonome Schutzzollpolitik! Und auch in den Jahren 1890 und 1891, welche weiter eine gar noch steigende passive Handelsbilanz aufweisen, bestanden dieselben Schutzzölle unvermindert fort. Wie vermag denn Herr v. Kardorff diese Erscheinung zu erklären, die aus den statistischen Zahlen klar hervortritt, auf welche er sich selbst beruft? Unter der autonomen Schutzzollpolitik wie unter dem System der Tarifverträge überwiegt im internationalen Waarenhandel Deutschlands alljährlich erheblich die Ausfuhr — das ist die entscheidende Thatsache, welche unsere verbesserte Handelsstatistik ziffermäßig festgestellt hat, und wer berücksichtigt, das alle großen, an Wohlhabenheit und Gewerbthätigkeit voranschreitenden Culturstaaten eine ähnliche „passive" Handelsbilanz aufweisen, wird über die Bedeutung derselben längst in's Klare gekommen sein. Die auffällige Veränderung, welche unsere Handelsstatistik im Verhältniß der Einfuhr zur Ausfuhr bei dem Jahre 1889 aufweist, ist, wie das statistische Amt in seinen Veröffentlichungen damals sofort eingehend dargelegt hat, in erster Linie auf die Veränderung in den Grundlagen unserer Handelsstatistik zurückzuführen, welche der Zollanschluß der Hansestädte veranlaßt hat.

Es gehört eine große Oberflächlichkeit dazu, um trotz dieser amtlich gegebenen Aufklärung aus einigen zusammengerafften statistischen Zahlen eine verhängnißvolle Wendung im internationalen Waarenverkehr Deutschlands construiren zu wollen, und es ist weiter der Beweis einer bedenklichen Unüberlegtheit in der Argumentation, wenn Herr v. Kardorff in den Jahren 1889 bis 1891, in denen das Schutzzollsystem in Deutschland auf seiner Höhe stand, den überaus verderblichen Einfluß der erst 1892 in Kraft getretenen Handelsverträge erblicken will!

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Dezember.

Der Kampf um die Handwerkskammern. Im Laufe der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Handwerkskammern hat der Centrums-Abgeordnete **Roeren** die Verweisung der Vorlage an eine Commission damit begründet, daß dort die Vorlage auf Grund einer Resolution abgelehnt werden solle. In den Zeitungen wird jetzt diese Resolution bereits im Wortlaut mitgetheilt, woraus ersichtlich ist, daß man nicht den Bötticher'schen Gesetzentwurf über die Handwerkskammern, sondern den Berlepsch'schen Entwurf betreffend den organisatorischen Unterbau, d. h. die Zwangsinnungen verlangt. Der Erwägungen, auf Grund deren die Ablehnung der Vorlage befürwortet wird, sind drei. Einmal wird behauptet, die Handwerkskammern könnten eine ersprießliche Thätigkeit erst entwickeln, wenn sie sich auf einen beruflich und örtlich gegliederten organisatorischen Unterbau stützten, dann heißt es, für eine gesetzliche Regelung des Lehrlings- und Gesellenwesens und die Schaffung einer Organisation zur Durchführung derselben seien Handwerkskammern nicht erforderlich, und endlich wird behauptet, zur Durchführung der Organisation im einzelnen sei die Anhörung der Betheiligten auch direct oder durch die gewählten Vertrauensmänner möglich.

Aus dieser Formulirung ersieht man, daß es den Gegnern der Handwerkskammern nicht gerade leicht wird, die Gründe ihrer Gegnerschaft darzulegen. Um so anerkennenswerther ist die Offenheit, mit der die conservative „Kreuz-Zeitung" zu der Frage Stellung nimmt. Der organisirte Theil des Handwerks, d. h. die bestehenden Innungen, meint sie, hätten allen Grund vorsichtig zu sein, wenn eine amtliche Vertretung dieses Berufes geschaffen werden soll, die sich auch auf die nichtorganisirten Elemente stütze. Was könne alles „Kraftbewußtsein" nützen, wenn man von der „großen Zahl" überfluthet und überflügelt wird? Man sei dieser nichtorganisirten Elemente „nicht sicher". Mit anderen Worten heißt das: die Innungen, obgleich sie nur den zehnten Theil des Handwerks umfassen, erheben den Anspruch, als Vertreter des gesammten Handwerks respectirt zu werden und lehnen die Errichtung von Handwerkskammern ab, in denen auch die neun Zehntel der den Innungen nicht angehörenden Handwerker zu Wort kommen sollen. Das ist klar und deutlich gesprochen. Nun wird wenigstens Niemand mehr behaupten können, daß die Innungsfreunde das Handwerkskammergesetz aus sachlichen Gründen ablehnen. Man weiß ganz gut, daß die Handwerkskammern, mag den Innungen ein noch so großer Einfluß auf die Zusammensetzung der Kammern eingeräumt werden, die Einführung der Zwangsinnungen nicht befürworten werden und deshalb soll die Stimme der Nichtinnungsmeister unterdrückt werden. Den Gipfel der Klarheit ersteigt freilich das Stöcker'sche „Volk" mit der Erklärung, das Handwerkskammergesetz würde annehmbar sein, wenn es nicht von Herrn von Bötticher vorgelegt wäre.

* * *

Die Kosten des madagassischen Feldzuges haben noch immer keinen Abschluß gefunden. Gestern wurde der französischen Deputirtenkammer wiederum eine stattliche Rechnung präsentirt, indem der Finanzminister Doumer einen Ergänzungscredit von 16 Millionen Francs einbrachte. Der Credit soll die Kosten für die Rückkehr und die Ausgaben für Verpflegung und Unterbringung der Truppen bis zum 30. Juni 1896 decken und kommt zu den 65 Millionen Francs hinzu, welche vor Beginn der Expedition bewilligt waren. Das macht also zusammen 81 Millionen Francs; aber wer weiß, was alles noch für Nachzahlungen nothwendig sein werden.

* * *

Die Kämpfe auf Cuba. Auf Cuba wird weitergefochten; vorgestern war dasselbe mal wieder den spanischen Fahnen günstig. General Canella schlug, wie aus Havanna gemeldet wird, mit 1000 Mann nach hartem Kampfe 3000 Insurgenten, welche sich in Ramon Yaguas, in der Provinz Santiago, verschanzt hatten. 40 Insurgenten sind todt, 90 verwundet; von den Spaniern sind 16 geblieben, 53 verwundet.

Nichtsdestoweniger ist die Lage für die Spanier noch recht trostlos. Der Insurgentenführer Maximo Gomez steht mit 6000 Mann Aufständischen an der Grenze der Provinz Matanzas und schickt sich an, in dieselbe einzufallen und die dortigen Pflanzungen zu zerstören. Die Schaaren der Aufständischen brachten neuerdings wieder einige Eisenbahnzüge zur Entgleisung und steckten mehrere Ortschaften und Pflanzungen in Brand.

* * *

Die Venezuelafrage. Allgemein herrscht in Europa die Meinung, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wegen der Venezuelafrage gegen England beliebte Sprache sei von dem Wunsche des Herrn Cleveland, bei der nächsten Präsidentenwahl nochmals an die Spitze der Union zu gelangen, dictirt oder doch stark beeinflußt. Auf dasselbe Verlangen hat man vielfach, so jüngst bei einer Debatte in der sächsischen Ageordnetenkammer, die nach Form und Inhalt ungewöhnlichen Ausfälle gegen Deutschland in der von der Viehausfuhr und den Versicherungsgesellschaften handelnden Botschaft Clevelands zurückgeführt, Bedrohungen anderer Nationen sind in der That ein in Amerika oft angewandtes Mittel, sich den Wählern zu empfehlen. Diese Erkenntniß ist aber auch geeignet, die Besorgnisse, als ob der Conflict zu einer Katastrophe führen könnte, zu vermindern. Auch mehren sich die Anzeichen, daß man in der Union Clevelands Vorgehen durchaus nicht überall billigt. So wird heute gemeldet:

Berlin, 19. Dez. Die „Post" meint, im Interesse **Deutschlands** würde eine Intervention der Vereinigten Staaten in der Venezuelafrage nicht liegen. In hiesigen venezuelanischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Absendung einer Commission von Washington, wie sie in der Botschaft des Präsidenten Cleveland gefordert wird, schon ein Zeichen dafür sei, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht viel Lust verspüre, sich in Venezuela zu engagiren. Aber man sei deshalb nicht weniger entschlossen, den Streit mit England durchzufechten. Venezuela wird, wie die „Post" hört, selbst vor einer Blockade der englischen Flotte nicht zurückschrecken. Die innere Lage gilt als so sicher, daß eine Revolution nicht befürchtet wird.

Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus **Washington** wird der **Senat** die Resolution Hitt, welche den Präsidenten ermächtigt, die Venezuela-Grenzcommission zu ernennen, nicht genehmigen.

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

34) [Nachdruck verboten.]

Als er dann endlich gegangen war, blickte sie ihm noch so lange nach, als sie von seiner Gestalt etwas wahrnehmen konnte, und die Hände faltend flüsterte sie: „Lebe wohl — und wenn für immer, auch für immer lebe wohl!" . . . Als sie ins Zimmer zurückkehrte, fand sie ihren Vater mit nachdenklichem Gesicht in seinem Lehnstuhl sitzen. Sie trat leise zu ihm, legte die Hand auf seinen Arm und fragte mit leiser Stimme: „Wirst Du Henris Wünsche erfüllen, lieber Vater?"

„Welche?"

„Ein Gut für ihn suchen und ihn in die Lehre nehmen?"

„Das erstere werde ich thun, obgleich ich noch gar nicht sicher bin, daß seine Tante ihr Versprechen hält; ich fürchte, er hat die Rechnung ohne Madame Mercier gemacht."

„Und das zweite?"

„Auf keinen Fall!" fuhr Candidus auf, fügte aber, als er Camillas Erschrecken gewahrte, begütigend hinzu: „Er mag zu Lorenz gehen, der wird sich für ihn besser schicken als ich."

„Und Du zürnest ihm nicht?"

„Nein, mein liebes, gutes Kind, ich zürne ihm nicht."

Er schloß sie fest in die Arme, und sie drückte ihren Kopf fest an die treue Brust. Vater und Tochter verständigten sich ohne Worte.

„Sie wird es überwinden, sie ist eine Candidus", tröstete er sich, „und jetzt, wo ihr die Augen nicht mehr durch den Andern verblendet sind, einsehen, welch' einen Schatz ein Mädchen an Krüger findet. Es ist aber besser, wenn die Wunde erst ein wenig vernarbt, ehe sie ihn wiedersieht", calculirte er weiter, während er sich wieder zu den Winzern begab.

Auch Camilla ging ihren gewohnten Beschäftigungen nach, ja es schien, als läge sie denselben noch eifriger ob als bisher; sie klagte nicht, sie war heiter und freundlich und liebevoll gegen Alle, und dennoch glich sie einer Blüthe, auf welche in der Frühlingsnacht ein Reif gefallen war. Niemand gewahrte dies schmerzlicher und genauer als der Vater, hatte er doch schon einmal eine solche Blüthe hinwelken sehen, sein junges Weib, Camillas Mutter.

„Sie ist keine Candidus, sondern eine Mylius!" seufzte er, als er eines Nachmittags auf ihren bleichen Wangen zwei dunkelrothe Rosen erblühen sah.

---

12. Kapitel.

Ehe Henri abreiste, suchte Madame Mercier noch Gelegenheit, allein mit ihm zu sprechen, und nun beklagte sie sich schmerzlich über das Mißtrauen, mit welchem sie von seiner Schwester und den Bekannten ihrer Cousine behandelt worden sei, und gab zugleich ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es ihr trotzdem gelungen sei, vielerlei im Hause zu bessern. „Es wäre", setzte sie seufzend hinzu, „Alles noch viel schöner geworden, hätte Honorine sich mir nicht so feindselig entgegengestellt. Ihr Fortgehen hat meine Pläne gestört, meine arme Cousine ist tief erschüttert, ich darf sie jetzt nicht verlassen, obgleich ich mich sehne, nach Paris zurückzukehren und meinen geliebten Pflegesohn wiederzusehen."

„Soll ich sie veranlassen, wiederzukommen?" fragte Henri treuherzig genug.

„Jetzt noch nicht", seufzte sie; „ich muß Ihre Tante erst wieder beruhigen; sie hat oft so seltsame Ideen."

„Ja, sie hat gegen mich mehrmals den Wunsch ausgesprochen, sich aus der Welt zurückzuziehen", bestätigte Henri.

„Diese krankhaften Ideen muß ich erst bekämpft haben, dann gehe ich für immer", versicherte Euphrosyne, „dann mögen Ihre Schwestern wieder zu Ihrer Tante kommen; sie werden noch einsehen lernen, daß ich nur ihr Bestes gewollt habe."

„Ich glaube Ihnen", sagte Henri.

„Und ich danke Ihnen dafür!" rief sie voll Inbrunst. „Ich werde es Ihnen nie vergessen, daß Sie mir mit Freundlichkeit und Vertrauen entgegengekommen sind; ich bleibe Ihre Freundin; Sie können stets auf mich zählen!"

Beim Abschiede überreichte ihm Tante Elodie ein ansehnliches Geldgeschenk und gab ihm nochmals das Versprechen, alle seine Wünsche erfüllen zu wollen; er kehrte infolge dessen sehr zufrieden mit dem Erfolge seiner Reise nach Straßburg zurück und ließ sich auch durch Honorinens Zweifel an der Aufrichtigkeit von Madame Merciers Freundschaftsversicherungen nicht in seiner guten Meinung über sie irre machen, sondern warf sich sogar zu ihrem Vertheidiger auf. Es war dies der einzige Streitpunkt zwischen den Geschwistern, die sonst ein sehr friedliches, glückliches Leben mit einander führten.

Honorine hatte sich mit Helene auf das engste befreundet und liebte in ihrer Art das junge Mädchen ebenso sehr wie Henri. Sie fand ein großes Vergnügen darin, mit ihr zu lesen, Helenens außerordentlich bildungsfähigen Geist zu entwickeln. Jetzt, wo sie ihrer Freundin und künftigen Gattin ihres Bruders von den gesammelten Kenntnissen mittheilen konnte, ward sie sich ihres geistigen Besitzes erst recht froh bewußt. Sie empfand innige Dankbarkeit gegen die Tante, der sie die treffliche Ausbildung verdankte, und fühlte sich gedrungen, der Tante einen recht herzlichen, kindlichen Brief zu schreiben.

Elodie antwortete einige Zeilen, welche auf eine recht gedrückte Stimmung schließen ließen; gleichzeitig traf ein Brief von Madame Mercier an Henri ein, durch welchen sie ihn bat, Honorine davon abzuhalten, vorläufig wieder an die Tante zu schreiben, da diese gar zu sehr dadurch aufgeregt würde; man könnte sonst das Schlimmste befürchten.

„Man sollte meinen, sie gehe darauf aus, die arme Tante wahnsinnig zu machen!" sagte Honorine, nachdem sie diesen Brief gelesen, während Henri Euphrosyne in Schutz nahm und es der Schwester verwies, daß sie Alles, was die Frau that, zum Bösen auslegte.

„Henri, Henri", rief sie warnend, „gebe Gott, daß Du nicht in allzu harter Weise aus Deinem Wahn gerissen werdest!"

Indeß schienen die nächsten Wochen ihm Recht zu geben. Euphrosyne schrieb ein paarmal an Henri, ihm Nachrichten über das Befinden der Tante und die Vorkommnisse im Hause gebend, und zwar in so eingehender Weise, daß sie ihm sogar mittheilte, Jeannette hätte sich den Arm verbrüht, und sie müsse jetzt diese pflegen und die Hausarbeit allein besorgen. Sie ließ auch merken, daß sein Herzensgeheimniß und seine Pläne ihr nicht fremd wären, und daß sie dieselben nach Kräften fördere.

„Oder hintertreibe", seufzte Honorine, der er den Brief triumphirend vorlas.

„Schwester, Du bist unverbesserlich!" rief er.

„Wer lebt, wird sehen", versetzte Honorine traurig. „Die Katze streichelt Dich mit Sammetpfötchen, um Dich die Krallen desto schärfer fühlen zu lassen, wenn ihr der günstige Zeitpunkt gekommen erscheint. Die alte Jeannette ist jetzt auch bei Seite geschafft; nun hat sie die Tante ganz allein in der Gewalt."

„Willst Du sie etwa für den Unfall der Alten auch verantwortlich machen?" fragte Henri unmuthig.

„Wer weiß", versetzte sie achselzuckend.

Nun kam aber auch ein Brief von Candidus, an den sie geschrieben, der in der That zu bestätigen schien, daß in der Villa Cölestine die Dinge eine Wendung zum Besseren genommen hätten. Elodie hatte ihn zu sich bitten lassen, was lange Zeit nicht mehr geschehen war, und ihm den Auftrag gegeben, sich für Henri nach einem Gute umzusehen, und er habe bereits Passendes in Aussicht; auch habe die Tante die Absicht geäußert, bald einmal nach Straßburg zu kommen, um Henris Braut kennen zu lernen. Wie viel Madame Mercier von all' diesen Dingen wisse, vermöge er nicht zu sagen, es scheine jedoch, als ob sie ihr nicht verborgen wären und von ihr gebilligt würden, worüber er seine Verwunderung nicht zurückhielt. Dem Briefe des Vaters waren einige Zeilen von Camilla beigefügt, welche der Freundin die Versicherung gaben, daß sie wohl und heiter sei, wenn sie auch ihren Umgang schmerzlich vermisse; sie grüßte Henri und seine Verlobte in sehr inniger, herzlicher Weise. Hatte Henri bis dahin doch noch einen Stachel des Vorwurfs empfunden, daß er das Leben seiner kleinen Schwester Camilla, der er in seiner Art herzlich zugethan war, getrübt habe, so gab ihm dieser Brief seine volle Ruhe wieder; er hatte sich entweder getäuscht, oder Camilla hatte die kleine Enttäuschung schnell überwunden. Ganz sorglos überließ er sich nun der glücklichen Gegenwart mit der zuversichtlichen Hoffnung auf eine noch glücklichere Zukunft. Helene theilte dieselbe vollkommen, und Honorine wagte nicht mehr, ihre Bedenken zu äußern, obwohl sie die Befürchtung nicht zu bannen vermochte, daß die stille, schöne Zeit, die sie jetzt mit den Beiden verlebte, nichts weiter sei, als Ruhe vor dem Sturm. Und doch war diese Zeit eine schöne, und oft noch in späteren Tagen dachte Honorine daran zurück. Helene entwickelte sich in überraschender Weise; ihre Schönheit ward immer wunderbarer, ihr Benehmen vervollkommnete sich, sie gewann von Tag zu Tag an geistigem Gehalt; mit dieser überraschenden Entfaltung ihres Wesens schien aber auch ihre Liebe zu Henri sich noch zu steigern. Was sie dachte, that und trieb, geschah nur im Hinblick auf ihn, er war das A und O ihres

Der Senat bestehe vielmehr darauf, die Zusammensetzung der Commission selbst festzustellen.

Paris, 19. Dez. Clevelands Botschaft wirkte auch heute sehr deprimirend auf die **Börse.** Erst nach Schluß derselben trat eine allgemeine Erholung auf Grund einer Depesche aus Washington ein, welche die Controle des Senats über die Commission bezüglich der venezuelanischen Angelegenheit mittheilte.

Newyork, 20. Dezember. In Erwiderung auf das Ersuchen zahlreicher Mitglieder der Handelskammer, die nicht mit der Botschaft Clevelands einverstanden sind, hat der Vorsitzende der Handelskammer zu heute eine Versammlung einberufen, um zu der Botschaft Stellung zu nehmen.

Auch im Senate der Union haben sich Stimmen erhoben, die wenigstens von Uebereilung abrathen, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

Washington, 20. Dezember. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Senats schlug Morgan, der Präsident der Commission für auswärtige Angelegenheiten, vor, der Commission die Vorlage über die Entsendung der venezuelanischen Grenzcommission zu überweisen. Sherman unterstützte den Vorschlag, sprach seine Billigung über Clevelands Handlungsweise aus, warnte aber vor Uebereilung.

London, 20. Dez. Die „Times" meldet aus **Newyork:** Die Ansichten der Gouverneure von 28 Staaten über die Botschaft des Präsidenten Cleveland sind telegraphisch eingeholt worden. Alle bis auf zwei haben sich zu Gunsten der Politik des Präsidenten ausgesprochen. In maßgebenden geschäftlichen Kreisen berichtet man, daß die Botschaft auf den geschäftlichen Credit sehr unheilvoll gewirkt hat. Die bisherigen Verluste beziffern sich schon auf Millionen.

Der Schatzkanzler **Hicks Beach** sprach gestern auf einem Banket in Bristol über die durch die Venezuelafrage hervorgerufene Lage. Dieselbe sei zwar sehr ernst, doch sei es verfehlt, den Ernst derselben zu übertreiben. Man könne zwar nicht sagen, daß die Bande der Stammesgenossenschaft, welche England und die Union verbänden, einen Krieg unmöglich machten, doch glaube er nicht, daß man jenseits des Oceans den Krieg wünsche. Er schloß mit der Ueberzeugung, daß das schließliche Ergebniß ein friedliches und für beide Theile ehrenvolles sein werde.

Washington, 20. Dez. Wie gemeldet wird, ziehen die süd- und mittelamerikanischen Diplomaten ernstlich die Frage einer Zusammenkunft von Vertretern der amerikanischen Republiken in Erwägung, um eine **politische Allianz** auf der Grundlage der Monroedoctrin zu bilden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe,** der am Vormittag dem Monarchen Vortrag hielt, ein kostbar ausgestattetes Exemplar der vom Kaiser entworfenen Allegorie: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!" geschenkt.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist zum **Ehrendoctor** der juristischen Facultät der Berliner Universität ernannt worden.

Transitläger. Die **„Berl. Pol. Nachr."** bemerken zu der im Reichstag eingebrachten **Interpellation** betreffend die **Aufhebung der gemischten Privattransitläger:**

„So viel wir hören, ist bereits seit einiger Zeit im Bundesrath ein Antrag Preußens eingebracht worden, generell eine Aufhebung der Läger anzuordnen, welche für den Inlandsverkehr ausgenutzt werden und dem Transitverkehr nicht dienen. Wie weit der Antrag berathen ist, ist nicht bekannt, jedoch dürfte sich seine Annahme schon insofern rechtfertigen, als damit einer Ausnutzung der gemischten Privattransitläger für Zwecke vorgebeugt werden würde, welche bei deren Einrichtung nicht in's Auge gefaßt waren, jedenfalls könnte auf die Interpellation eine Antwort ertheilt werden, welche die Interpellanten befriedigen dürfte."

Die feindlichen Brüder. Wie aus Karlsruhe berichtet wird, haben sich nunmehr die feindlichen Brüder der „officiellen" Socialdemokraten selbständig organisirt. Unter dem Vorsitz des vom Breslauer Parteitage von der socialdemokratischen Partei ausgeschlossenen **Rüdt** ist jetzt die Gründung einer freien socialdemokratischen Vereinigung erfolgt. Fünf Personen wurden mit Ausarbeitung eines Manifestes beauftragt. In Heilbronn soll die Herausgabe eines wöchentlichen Parteiorgans erfolgen.

In der Klage des Rechtsanwalts Hans Blum in Leipzig gegen den verantwortlichen Redacteur des „Vorwärts", Dierl, wurde Dienstag Abend das Urtheil verkündet. Der Gerichtshof hielt die in den beiden incriminirten Artikeln des „Vorwärts" enthaltenen Behauptungen, welche das angeblich authentische Beweismaterial des Dr. Blum einer scharfen Kritik unterzogen und u. a. von „Fälschungen" und „Lügen" sprachen, für den Thatsachen entsprechend. Beide Artikel seien zur Vertheidigung und Abwehr einer schweren Beschuldigung und ohne Absicht der Beleidigung verfaßt. Der Angeklagte, dem außerdem der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu gute komme, sei aus diesen Gründen der Beleidigung nicht schuldig und deshalb freizusprechen. Die Kosten seien dem Privatkläger aufzuerlegen.

Nur Geduld! Die conservative **„Schles. Ztg."** hat glücklich herausgebracht, daß die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des **Staatssecretärs v. Bötticher** von — freisinniger Seite erfunden sind, um die Stellung desselben zu befestigen. Das Blatt fährt dann fort:

„Conservativerseits hat man längst aufgehört, auf solche Gerüchte irgend welchen Werth zu legen. Man wird auch diesmal kaltblütig die Entwickelung der Dinge abwarten und der Weisheit des Kaisers und Königs vertrauen, der schon zur rechten Zeit die rechte Entscheidung treffen wird."

Also immer hübsch fein geduldig.

Patronentaschen. Es wird beabsichtigt, die **Patronentaschen,** die bisher am Leibgurt getragen wurden, zu beseitigen; es soll statt dessen an der Brust ein Behälter für Patronen angebracht werden.

„Glück im Winkel". Der Regierungspräsident in Ratibor hat das polizeiliche Verbot der Aufführung von **Gudermanns „Glück im Winkel"** aufgehoben.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Der Brauweiler Prozeß.

Das weitaus bedeutungsvollste Moment in dem Brauweiler Prozeß gegen den Redacteur Hofrichter vor dem Landgericht in Köln brachte der vierte Verhandlungstag mit der Vernehmung der dreißigjährigen Corrigendin Anna Krahnen. Die Zeugin erzählt, sie sei 10 Monate in der Provinzial-Arbeitsanstalt zu Brauweiler gewesen und sei einige Male wegen Widerspenstigkeit bestraft worden. Sie sei einmal von der Aufseherin aufgefordert worden, Staub auf dem Flur zu wischen. Sie habe jedoch der Aufseherin erwidert, daß sie nur zu nähen brauche. Die Aufseherin habe sie deshalb „Saumensch" geschimpft, sie sechs Wochen in die Arrestzelle gesperrt und ihr eine Zwillichjacke angezogen, so daß sie kaum Luft bekam. — Präs.: Wie lange mußten Sie die Jacke anhaben? — Zeugin: Sechs Wochen lang. Tag und Nacht. — Die Zeugin bekundet im Weiteren auf Befragen: Sie sei noch mehrfach wochenlang in die Arrestzelle gesperrt und in die Zwangsjacke gesteckt worden.

Director Schellmann bekundet: Die Krahnen sei das schlimmste Frauenzimmer, das in Brauweiler je gewesen ist. Nicht die Aufseherinnen, sondern sie habe unaufhörlich getobt und geschimpft und täglich gegen die Hausordnung gefehlt. — Präs.: Ich muß Sie ersuchen, Herr Director, das was Ihnen berichtet worden, und das, was Sie selbst wahrgenommen, streng auseinanderhalten. — Schellmann: Das kann ich schwer auseinanderhalten. (Lachen im Zuhörerraum.) — Präs.: Die Zeugin ist augenscheinlich eine sehr aufgeregte Person, haben Sie einmal den Geisteszustand derselben untersuchen lassen? — Schellmann: Jawohl, Herr Dr. Bodet hat sie untersucht, dieser hält sie aber auch heute noch nicht für geisteskrank. Director Schellmann bekundet des Weiteren auf Befragen des Präsidenten: In der Cachotte gebe es weder ein Bett noch ein Kopfkissen, noch überhaupt ein Möbelstück. Die Cachotte-Insassen müssen auf dem Fußboden schlafen, behalten ihre Sachen an und wechseln nur die Wäsche. In der Cachotte gebe es nur jeden vierten Tag warme Kost; im übrigen gebe es nur Brod. Die Zwillichjacke sei keine Zwangsjacke, sondern ein sogenannter Bastanzug. Dieser wurde der Zeugin angelegt, da sie ihre Sachen zerrissen hatte. — Präs.: Krahnen, ist das richtig, haben Sie Ihre Sachen zerrissen? — Zeugin: Ich habe einmal ein Kleid zerrissen. — Präs.: Deshalb wurde Ihnen sechs Wochen lang der Bastanzug angelegt? — Zeugin: Jawohl. — Präs.: Nun soll Ihnen einmal der Maulkorb angelegt worden sein? — Zeugin: Jawohl. — Präs.: Wie lange hatten Sie den Maulkorb an? — Zeugin: Zwei Stunden. Ich war, nachdem mir der Maulkorb abgenommen war, ganz blau im Gesicht, hatte heftiges Nasenbluten und Schmerzen im Halse. — Präs.: Wurden Sie alsdann aus der Cachotte entlassen? — Zeugin: Nein. — Präs.: Konnten Sie, als Ihnen der Maulkorb angelegt war, schreien oder athmen. — Zeugin: Ich konnte weder schreien noch athmen. — Präs.: Wer hat Ihnen den Maulkorb angelegt? — Zeugin: Fräulein Scharf und Fräulein Medder. — Präs.: Haben Sie sich bei dem Director Schellmann beschwert? — Zeugin: Jawohl. Er sagte, ich müsse die Strafe aushalten. — Die Zeugin deponirt ferner auf Befragen: Sie habe etwa zehnmal den Maulkorb angelegt bekommen. (Bewegung im Zuhörerraum.) Auch anderen Corrigendinnen sei in der Cachotte der Maulkorb angelegt worden — Einer Corrigendin sei in der Nebenarrestzelle der Maulkorb angelegt worden. Fräulein Medder sagte zu Fräulein Scharf: „Legen Sie dieser Person einmal ordentlich den Maulkorb an!" Als die Corrigendin weinte, furchtbar schrie und bat, ihr den Maulkorb doch nicht anzulegen, sie müsse alsdann sterben, versetzte die Medder: „Ach was, durch das Anlegen des Maulkorbes ist noch niemand gestorben!" Nach einigen Minuten ist die Medder wieder in die Cachotte gekommen und rief: „Wodtke stehen Sie doch auf!" Fräulein Medder rief mehrere Male, die Corrigendin war aber inzwischen gestorben. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Aufseherin Scharf bekundet: Der Krahnen mußte der Bastanzug angelegt werden, da sie alle anderen Kleider zerrissen habe. Sie konnte aber in diesem Bastkleide noch vollständig athmen. Präs.: Haben Sie Corrigendinnen die Mundbinde angelegt? — Zeugin (nach längerem Zögern): Ja, ich habe mehrfach die Mundbinde angelegt. — Präs.: Haben sich die Corrigendinnen gegen das Anlegen der Mundbinde gewehrt? — Zeugin: Einige Male allerdings, gewöhnlich aber nicht. Die Corrigendinnen wußten, daß sie die Mundbinde doch anbekamen. — Präs.: Wie lange war die Mundbinde gewöhnlich angelegt? — Zeugin: Eine Stunde. — Präs.: Wenn Sie die Mundbinde nun abgenommen hatten, hatten alsdann die Bestraften blaue Flecke oder sonstige körperliche Nachtheile? — Zeugin: Ich habe niemals eine solche Wahrnehmung gemacht. — Präs.: Haben Sie auch der Wodtke die Mundbinde angelegt? — Zeugin: Jawohl, ich und Fräulein Medder. — Präs.: Hat sich die Wodtke gewehrt? — Zeugin: Jawohl, die hat sich sehr gewehrt. — Präs.: War diese blau im Gesicht, als Sie ihr die Mundbinde abnahmen? — Zeugin: Dessen erinnere ich mich nicht mehr. — Präs.: Haben Sie, nachdem Sie der Wodtke die Mundbinde angelegt, sich noch um dieselbe gekümmert? — Zeugin: Jawohl, ich ging zu ihr in die Zelle. — Präs.: Und was sahen Sie da? — Zeugin: Die Wodtke lag auf der Erde und machte Handbewegungen, die darauf schließen ließen, daß sie bat, sie von der Mundbinde zu befreien. — Präs.: Sie gewährten ihr aber diese Bitte nicht? — Zeugin: Nein. — Präs.: Wer nahm nun der Wodtke schließlich den Maulkorb ab? — Zeugin: Fräulein Medder und ich. — Präs.: Und als Sie den Maulkorb der Wodtke abgenommen hatten, war dieselbe todt? — Zeugin: Ja. (Allgemeine Bewegung.)

Ferner wurde durch einen Zeugen festgestellt, daß ein Häftling auf Befehl des Directors der Anstalt Schellmann gezüchtigt worden ist. Geheimrath Dr. Krone, der im Auftrage des Ministers am 25. Oktober d. J. die Anstalt revidirte, fand dieselbe in jeder Beziehung musterhaft. Derselbe hat wahrgenommen, daß sowohl der Director der Anstalt, wie auch der Landesdirector und der decernirende Landrath große Fürsorge für die Häftlinge an den Tag gelegt hätten. Es sei ein Irrthum, daß in staatlichen Anstalten die Mundbinde angewendet werde. Die Zwangsjacke werde auch in staatlichen Strafanstalten gebraucht; geschlagen dürfe aber nur im Zuchthause werden.

Es wird dann in eingehender Weise der frühere Aufseher, jetzige Bauwächter Szaplewski, der am vergangenen Freitag wegen Mißhandlung eines Häuslings zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, vernommen. Dieser bekundet, die Häuslinge seien in Brauweiler und auch in Jülich mehrfach mißhandelt worden. Die Kost war bisweilen nicht ausreichend, das Arbeitspensum sehr groß und die Heizung in den Arbeitssälen nicht immer genügend. Widerspenstige Gefangene wurden in die Cachotte gesperrt. In dieser waren ein Seil und ein Gummischlauch vorhanden. Ob damit geschlagen worden, wisse er nicht. Er habe selbst mehrfach Häuslingen die Zwangsjacke angelegt. Beim Anlegen derselben haben sich die Häuslinge stets heftig gewährt. Ein Häusling, Namens Tausend, habe sich einmal krank gemeldet. Er (Zeuge) habe ihn zu Dr. Bodet geführt. Dieser habe ihn aber fur gesund erklärt. Der Mann mußte weiterarbeiten und sei nach drei Tagen gestorben. Einen anderen Häusling, Namens Schumacher, habe er dem Director als krank gemeldet. Der Mann mußte aber trotzdem weiterarbeiten und da er dies nicht konnte, wurde er in die Cachotte gesperrt, wo derselbe auch gestorben ist. Es seien auch Häuslinge mit Anlegen von Hand- und Fußschellen bestraft worden. Auf Befehl oder auch nur mit Wissen des Directors Schellmann sei dagegen niemals jemand mißhandelt worden.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 19. Dezember. Bei eingetretener Fluth versuchte man heute den bei der Insel Wight gestrandeten Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree" flottzumachen; doch blieben alle Anstrengungen vergeblich. Das Schiff kann frühestens mit der nächsten Fluth um Mitternacht loskommen. Als der Unfall erfolgte, führte ein Lootse den Dampfer. Zwei Dampfer sind mit der Uebernahme der Passagiere und Postsachen der „Spree" beschäftigt. Das Wetter ist schön, die See verhältnißmäßig ruhig.

London, 20. Dezember. Die „Times" bebehauptet, daß wenn das Fallen der Fluth vorhalte, ein **Abbringen** des Norddeutschen Lloyddampfers „Spree" vor vierzehn Tagen nicht möglich sei.

London, 19. Dezember. Der deutsche Dampfer „Vega", von Hamburg kommend, ist, nachdem er durch Collision schwer beschädigt wurde, in der Nähe von Gravesend auf den **Strand gesetzt.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 21. Dezbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, frostig, vielfach Nebel. Lebhaft an den Küsten.

* * *

* **Verleihung altpreußischer Militärmärsche.** Der Kaiser hat einer Anzahl Regimenter Militär-

---

Lebens. Eigenthümlicherweise schien in dem Maße, als Helene sich veränderte, Henris Liebe zu ihr nicht zwar zu erkalten, aber doch ein wenig ruhiger zu werden. Helene hatte nicht mehr jenes eigenartig Unerzogene, was ihn abgestoßen und doch gleichzeitig mächtig angezogen hatte, sie war ein sinnberückend schönes Mädchen, aber doch nicht mehr jener wilde Schmetterling mit dem Blüthenstaub auf den Flügeln, der sich kosend und zutraulich auf seine Hand gesetzt. Er fand es reizend, sie sein Bräutchen nennen, mit ihr tändeln und kosen zu dürfen, er ließ sich wie ein kleiner Pascha von den drei Frauen, die ihn umgaben, bedienen und verwöhnen. Er fand es zwar in der Ordnung, daß Helene ihn vergötterte; aber er fand zuletzt auch die Einsamkeit und die fortdauernde Gesellschaft der Geliebten und der Schwester ein wenig einförmig. Um den Neckereien der Kameraden über seine Zurückgezogenheit zu entgehen und sein Geheimniß zu wahren, wie er sich selbst einredete, suchte er zuweilen wieder Gesellschaft auf und ging sogar einigemale in das Dolbergsche Haus. Honorine und Helene wehrten ihm dies nicht, sondern ermunterten ihn noch dazu. Die Letztere befand sich jetzt in dem Stadium der Liebe, in welchem auch die Eifersucht keinen Raum mehr hat.

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Martha-Dienst und Maria-Sinn. Ein Leitstern auf dem Lebenswege für confirmirte Töchter aller Stände. Von Bertha Mathé, geb. Hüffell, Verfasserin von „Jungfrauenbrevier, Gebete in Freud' und Leid" etc. Neue, verbesserte Auflage. Elg. geb. mit Goldschnitt Mk. 3.—. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Wir wollen dieses Karl Gerok gewidmete, schon viel verbreitete Buch den Müttern ans Herz legen. Es ist ein wahres Schatzkästlein für alle jungen Mädchen, die sich sowohl zu einem weiblichen Beruf als für eine glückliche Ehe heranbilden wollen. Eine erfahrene Frau, die sich um die Herzensbildung der weiblichen Jugend schon so viele Verdienste erworben hat, giebt hier edle Mahnungen, nützliche Rathschläge und Winke in klarer, kurzer und faßlicher Weise.

* * *

Das Lexikon des Lebensglücks. Zuverlässiger Führer und Wegweiser auf dem Lebenswege. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fragen des menschlichen Wohlergehens. Von Kurt Adelfels, Verfasser des Lexikons der feinen Sitte. Zweite Auflage. 314 Seiten Großoctav. Elegante, sehr gediegene Ausstattung. In illustr. Umschlag broschirt Mk. 3,60. Prachtvoll gebunden Mk. 4,50. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Der Weg zum Glück wird von allen Menschen gesucht, aber von wenigen gefunden. Ueber die Kunst, glücklich zu sein, sind denn auch viele Bücher geschrieben worden, und wenn man liest, mit welcher Bestimmtheit manche Verfasser versichern, daß ihre Recepte die Leser unfehlbar glücklich machen werden, falls sie dieselben befolgen, so muß man sich baß verwundern, das überhaupt noch unglückliche Menschen auf diesem Planeten seufzen, trauern und wehklagen. Anders Kurt Adelfels in seinem berühmten Werke: Das Lexikon des Lebensglücks. Weit entfernt, unerfüllbare Versprechungen zu machen oder sich in langathmigen, salbungsvollen Ermahnungen zu ergehen, bietet Adelfels vielmehr in gedrängter Kürze und fesselnder, überzeugender Darstellung einen wahren Schatz an trefflichen, bewährten Lebensregeln und Winken für alle Verhältnisse, Lagen und Stimmungen, in die der Mensch kommt oder kommen kann. So dient das Buch als ein ausgezeichneter Wegweiser, und wohl dem, der ihm folgt — es kann ihm nicht fehlen, den Hafen des Glücks zu erreichen. Darum und auch wegen der hübschen, geschmackvollen Ausstattung ist das Buch von Adelfels ganz besonders zu Geschenkzwecken zu empfehlen, denn was könnte in vielen Fällen (z. B. als Geschenk für Jünglinge und namentlich von Eltern für Söhne und Töchter) sinniger und dauernd werthvoller erscheinen als ein Lexikon des Lebensglücks? Wer sicher sein will, das richtige Buch zu erhalten, wird gut daran thun, ausdrücklich das Werk von Adelfels aus dem Verlage von Schwabacher in Stuttgart zu verlangen, und alle Bücher zurückzuweisen, worauf nicht der Name Adelfels deutlich zu lesen ist, da sonst leicht Verwechselungen mit minderwerthigen Büchern entstehen können, die mit dem Werke von Adelfels vielleicht höchstens den Titel gemein haben.

Vmiserchtes.

Der Zarentochter Horoskop.

Das Horoskop der Großfürstin Olga, der jüngst geborenen Tochter des Zaren, ist vom Prinzen Karl von Dänemark, der Spiritist und Astrologe ist, gestellt worden. Zar Nicolaus wußte davon und drang darauf, es kennen zu lernen. Wie nun „Society" meldet, lautet dieses Unglückshoroskop, über das die kaiserlichen Eltern außer sich seien und viele Thränen vergossen haben sollen, folgendermaßen: „Da zur Zeit der Geburt der kleinen Großfürstin der Jupiter im Aufgehen war, Neptun am Himmel stand und 90 Grade vom Taurus culminirten, so wird dieselbe, falls sie das nöthige Alter erreicht, mittelgroß werden. Sie wird braunes, leicht gelocktes Haar, dunkle Augen und ein rundes Gesicht haben. Hübsch wird sie nicht sein, aber sehr liebenswürdig erscheinen und witzig und von schneller Auffassung sein. Kurz, ihre Seelen- und Herzensgaben werden scheinbar die denkbar besten sein. Wenn sie ein Jahr alt sein wird, wird eine tödtliche Krankheit über sie kommen. Eine weitere kritische Zeit steht ihr im dritten, vierten, sechsten, siebenten und achten Lebensjahre bevor und es ist fraglich, ob sie acht Jahre alt wird. Ueberlebt sie ihr achtes Jahr jedoch, so wird sie noch weitere zwanzig Jahre leben. Im neunundzwanzigsten oder dreißigsten Jahre ihres Lebens aber rafft sie der Tod ganz sicher hinweg." Schade, daß man nicht das eigene Horoskop dieses seltsamen Dänenprinzen kennt!

Ueber die Herstellung künstlicher Edelsteine

berichtet die Familienzeitschrift „Für Alle Welt" in einem längeren Aufsatz ihrer Weihnachtsnummer Folgendes:

Die Grundlage aller künstlichen Edelsteine ist der Straß, ein Glas von hohem Lichtbrechungsvermögen, welches im geschliffenen Zustande ein lebhaftes Farbenspiel zeigt. Die Vorschriften zur Herstellung dieses sehr bleireichen, farblosen Glasflusses, der auch den Namen Mainzer Fluß führt, sind sehr zahlreich, indem die dazu verwandten Mineralien in verschiedenen Verhältnissen mit einander gemischt werden. Man wendet auf das feinste zerstoßene Kieselerde (Bergkrystall), Kalisalpeter, Bleioxyd und als Flußmittel Borax an. Diese Substanzen müssen durch wiederholtes Sieben auf das vollkommenste mit einander gemengt und dann in hessischen Tiegeln bei allmählich verstärktem Feuer geschmolzen werden. Dieser Straß ist, wie gesagt, stark lichtbrechend, sein Farbenspiel daher dem des Diamanten ähnlich; in Folge seiner geringen Härte bekommt er aber leicht ein unscheinbares Ansehen. Durch Färbung des Straß sucht man die übrigen in der Natur vorkommenden Edelsteine nachzuahmen. Zu dem Zwecke wird er wieder fein zerstoßen, mit $1/4$—1 Proc. färbender Metalloxyde auf das innigste gemengt und dann wiederum geschmolzen. Am leichtesten läßt sich Smaragd nachahmen, indem man zu 1000 Theilen farblosem Straß 8 Theile Kupferoxyd und 2 Theile Chromoxyd fügt. Topas erhält man, wenn man zu 1000 Theilen Straß 40 Antimon und 1 Goldpurpur setzt, oder zu 1000 Straß 10 Eisenoxyd. Saphir wird aus 1000 Straß und 15 Kobaltoxyd, Amethyst aus 1000 Straß, 8 Mangansuperoxyd (Braunstein), 5 Kobaltoxyd und 0,2 Goldpurpur hergestellt. Von besonderem Interesse ist die Imitation des Rubins. Man kann dazu Kupferoxydul, das man durch Glühen von Kupferabschnitzeln herstellt, anwenden, wie es schon die Alten gethan haben. Allein bei der Hitze entsteht leicht Kupferoxyd, welches die Glasflüsse grün färbt, man sagt dann, das Glas „geht durch". Daher hat man seit langem zur sicheren Erzeugung des Rubinglases Gold angewandt, und zwar ist das gewöhnlich benutzte Präparat der vor 300 Jahren erfundene Cassius'sche Goldpurpur, doch läßt sich mit demselben Erfolge auch Goldchlorid oder selbst metallisches Gold gebrauchen. Man braucht nur ganz geringe Mengen Gold anzuwenden, nämlich 1 Theil auf 10 000 Theile Straß. Erkaltet das durch Zusammenschmelzen dieses Satzes erhaltene Glas rasch, so ist es farblos. Wird es dann aber gelinde erwärmt, jedoch nicht bis zum Erweichen, so entwickelt sich plötzlich die prachtvolle Rubinfarbe.

Hamburg, 20. Dezember. Der **Postdirector Schiel** aus Linden, der wegen bedeutsamer Unterschlagungen verfolgt wurde, ist heute **todt** aus der Elbe gezogen worden.

Wien, 20. Dezember. Gestern versuchte hier eine Frau auf dem Markt beim Einkauf mit einer **falschen Fünfguldennote** zu bezahlen. Als sie arretirt werden sollte, stürzte ein Mann aus der Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, hervor und suchte die Verhaftung der Frau zu verhindern. Schließlich wurden beide verhaftet und nach der Sicherheitswache abgeführt. Hier gelang es beiden, sich mit einer Substanz, die sie bei sich hatten, zu vergiften. Der Doppelselbstmord hängt zweifellos mit der Banknotenfälschung zusammen.

Belgrad, 20. Dezember. Gestern früh wurde ein **Postwagen** auf der Fahrt vom Postgebäude nach dem Bahnhof **beraubt.** Der Kutscher und der Conducteur des Wagens wurden als die Thäter verhaftet. Von den bedeutenden Summen, die sich im Wagen befanden, fehlen 200 000 Francs.

märsche, welche von denselben unter der Regierung Friedrichs des Großen gespielt worden sind, mit der Maßgabe verliehen, daß jedes derselben bei großen Paraden allein berechtigt sein soll, die ihm zugewiesenen Märsche zu spielen. Aus dem 17. Armeecorps erhielten die Regimenter König Friedrich I. in Danzig und Graf Schwerin (Nr. 14) in Graudenz diese Auszeichnung, und zwar Grenadier-Regiment König Friedrich I. den Grenadiermarsch und Fahnenmarsch des Regiments Flans (1806 Nr. 16); das Infanterie-Regiment Nr. 14 den 1. Grenadiermarsch und Vergatterung des Regiments La Motte (1806 Nr. 17); ferner ist dem Grenadier-Regiment König Friedrich II. der Regimentsmarsch und Fahnenmarsch des Regiments Lehwaldt (1806 Nr. 14) verliehen.

* * *

△ **Neuer Militärübungsplatz.** Wie wir hören, sind die militärischerseits geführten Verhandlungen wegen eines Uebungsplatzes für die 71. Infanterie-Brigade im Gelände bei Müggau noch nicht zum Abschluß gelangt, sondern ist die Frage in Erwägung gekommen, den fraglichen Uebungsplatz, der dann wohl auch entsprechende Schießstände umfassen würde, in etwas größere Entfernung vom Garnisonort zu verlegen.

* * *

* **Zur Sonntagsruhe.** Laut Verfügung des Herrn Polizei-Präsidenten vom 18. d. Mts. gilt die für den nächsten Sonntag im Bezirke der Stadt Danzig, einschließlich der zugehörigen Vorstädte, zugelassene, von uns bereits gemeldete Verkaufs- und Beschäftigungszeit im stehenden Handelsgewerbe bis 8½ Uhr Abends (also von 7 bis 9½ Uhr Vorm., 11½ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und 3½ Uhr Nachm. bis 8½ Uhr Abends) nicht für den stehenden Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch. Der Verkauf dieser Gegenstände ist vielmehr von 6 Uhr Morgens bis 9½ Uhr Vorm., 11½ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und 3½ Uhr Nachm. bis 7½ Uhr Abends zulässig, da für diese Betriebe die Stunde von 6 bis 7 Uhr Morgens bereits durch Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 27. Februar 1893 freigegeben ist und gemäß § 105b Abs. 2 der Gew.-Ordg. die Verkaufs- und Beschäftigungszeit keinesfalls länger als 10 Stunden dauern darf.

* * *

* **Volkszählungs-Resultate.** Nach der Zählung am 2. Dezember hatten: Schlochau 3361 Einwohner (1890 3249), Pr. Friedland 3714, Jastrow 5314 (5288), Neumark 2823 (2723), Rehden 1959 (1870), Bandsburg 1869 (1784), Pr. Holland 5062 (4984), Wormditt 5225 (5118), Soldau 3929 (3680), Bischofstein 3128 (3232), Kolberg 18456 (16999), Neustettin 9215 (8695), Bublitz 4889 (4713).

* * *

* **Erleichterung des Reiseverkehrs.** Von heute an bis Montag kann auf beiden hiesigen Bahnhöfen Lösung von Fahrkarten und Aufgabe des Reisegepäcks von Reisenden bereits am Tage vor der Abreise innerhalb der Bureaudienststunden erfolgen. Da die betreffende Bekanntmachung vielleicht von manchem Interessenten übersehen worden ist, machen wir auf die Einrichtung besonders aufmerksam.

* * *

* **Verleihung des Professortitels.** Den Oberlehrern Dr. Borchardt am städtischen Gymnasium zu Danzig, Knoch an dem von Conradi'schen Erziehungsinstitut (Realprogymnasium) zu Jenkau, Scheeffer am Realgymnasium St. Johann zu Danzig, Essert an der städtischen Realschule zu Königsberg, Sanio am Realgymnasium auf der Burg zu Königsberg, Wille am Gymnasium zu Neustettin, Dr. Horowitz am Gymnasium zu Thorn, Voigt am Gymnasium zu Thorn, Reimann am Gymnasium zu Graudenz ist der Charakter als Professor verliehen worden.

* * *

* **Pestalozzifeier.** Die Jubiläums-Geburtstagsfeier Pestalozzis begeht, wie schon berichtet ist, der hiesige Lehrerverein am 11. Januar durch Aufführung des dramatischen Charakterbildes „Pestalozzi in Stanz", welcher ein Prolog und Festgesänge des Männerchors des Lehrer-Vereins vorangehen sollen. Am 13. Januar Abends folgt dann ein Festact zum Andenken Pestalozzis von Seiten des Bildungsvereins mit Festvortrag des Herrn Dr. Posner. Außerdem ist noch eine allgemeine Volksfeier in Aussicht genommen, welche man im großen Schützenhaussaale abhalten will.

* * *

* **Allg. Ausstellung.** Dem geschäftsführenden Vorstande der im künftigen Frühjahr in Danzig zu veranstaltenden Ausstellung ist seitens der zuständigen Behörden, dem Herrn Stadtcommandanten und dem Amtsvorsteher von Zigankenberg, heute der Bauconsens zur Errichtung der Ausstellung auf dem bekannten Terrain vor dem Olivaer Thor resp. zur Errichtung der erforderlichen Baulichkeiten ertheilt worden.

* * *

* **Schiffs-Unfall.** Der Capitän des hiesigen Dampfers „Mlawka", am 18. d. M., Morgens, in Dünkirchen angekommen, berichtet:

„Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags 9 Uhr 30 Min., auf 56 Gr. 12 M. N. Br., 7 Gr. 20 M. O. L. passirten nahebei eine platt auf Backbordseite liegende Brigg, nur die Untermasten standen. Nichts Lebendes sichtbar. Trafen viele Planken, an einem Ende mit drei rothen Sternen gemarkt, auch eine gelb gestrichene Raa."

* **Schiedsgericht.** In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors v. Pirch abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die staatliche Unfallversicheruug kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Im Juni 1890 erlitt der Arbeiter August Gollnau in Letzkauerweide bei den Pflasterungsarbeiten am Hafenkopfe der Gr. Plehnendorfer Schleuse durch Auffallen eines großen Steines auf den linken Fuß einen Betriebsunfall, für dessen Folgen er die Rente für volle Erwerbsunfähigkeit bezog. Auf Grund des Gutachtens des Arztes Dr. Hirschberg in Schönbaum setzte der Oberpräsident der Provinz Westpreußen die Rente vom 1. September 1894 ab auf 90 Proc. herab. In Folge der hiergegen von dem Gollnau eingelegten Berufung wurde ihm durch Entscheidung des Schiedsgerichts für die staatliche Unfallversicherung die volle Rente wieder zuerkannt. Auf Grund der Verfügung des Oberpräsidenten wurde Gollnau behufs ärztlicher Untersuchung und Behandlung am 27. April 1895 in das hiesige Stadtlazareth geschafft und am 16. Juni d. Js. aus demselben wieder entlassen. Das von dem Chefarzt Dr. Baum abgegebene Gutachten erachtete die Erwerbsfähigkeit des p. Gollnau zur Zeit und bis auf weiteres nur noch um 50 Procent vermindert, weshalb demselben von dem Oberpräsidenten, dem genannten Procentsatze entsprechend, die Hälfte der bisherigen Vollrente bewilligt wurde. Gollnau legte auch hiergegen Berufung ein; er sei vollständig erwerbsunfähig und beanspruche die Zahlung der vollen Rente. Er habe auch im Jahre 1889 beim Strombau einen Unfall erlitten, indem er bei Legung eines Senkstückes mit der Hüfte auf einen Balken gefallen sei; er sei indessen nach der ärztlichen Behandlung des Dr. Knapp in Schönbaum soweit wiederhergestellt gewesen, daß er alle Arbeiten habe verrichten können. In Folge des 1890er Unfalles habe sich die Hüfte und das Bein so verschlimmert, daß er vollständig gelähmt sei. Der Oberpräsident hat Abweisung beantragt, da auf den Unfall vom Juni 1890 nur eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit auf 50 Proc. zurückgeführt werden könne; der von Gollnau angeblich im Jahre 1889 erlittene Unfall, der vor allem zu spät angemeldet, aber auch nicht nachgewiesen sei, könne bei Bemessung der Unfallrente nicht in Frage kommen. Das Schiedsgericht verurtheilte in der heutigen Sitzung den Fiscus, dem Berufungskläger die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit zu bewilligen.

In zwei anderen Fällen wurde der Fiscus ebenfalls zur Rentenzahlung verurtheilt und in den übrigen drei zur Verhandlung gekommenen Fällen wies das Gericht die Kläger mit ihrer Berufung zurück.

* * *

* **Beamtenverein.** Die gestern Abend im Saale des „Kaiserhofes" unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler abgehaltene Generalversammlung des Vereins nahm mit dem von dem Sängerchor desselben gesungenen Tschirch'schen Hohenzollernliede „Vom Fels zum Meer" seinen Anfang. Herr Kreissecretär Leidig erstattete hierauf den Kassenbericht pro 3. Quartal d. J. Nach demselben betrug die Einnahme 115220 Mk., die Ausgabe 112315 Mk., so daß die Vereinskasse einen Bestand von 2905 Mk. hat. Der Bestand der Spareinlagen betrug 157879 Mark. Bei den Darlehen war ein Vorschuß von 74282 Mk., bei den Zinsen ein Bestand von 3194 Mark vorhanden. Der Reservefonds betrug 5885 Mark und der Extrareservefonds 1065 Mk. Bei dem Lombardfonds war ein Vorschuß von 23600 Mk. und bei den Effecten ein solcher von 83374 Mk. Der Verein zählt zur Zeit 1320 Mitglieder. Der Herr Oberpräsident stellte alsdann den neuen Vereinsrendanten Herrn Zeughauptmann Groß der Versammlung vor. Ohne Discussion wurden für Beleuchtung und Heizung des Kassenlokals 60 Mk., für die Dividendenberechnung 100 Mk. bewilligt und die Remuneration für den Dirigenten der Gesangsabtheilung von 200 auf 300 Mk. erhöht und der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 4000 Mk. festgestellt. In die Rechnungsrevisions-Commission wurde Herr Consistorial-Secretär Spohr gewählt. Der 25jährige Gedenktag der Wiedererrichtung des deutschen Reiches soll am 20. Januar k. J. im Schützenhause festlich begangen werden; zu diesem Zwecke wurden 200 Mk. aus der Kasse bewilligt. Die Mitglieder des hiesigen Lehrervereins werden zu der Feier eingeladen werden. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Leidig kamen Chorgesänge, Soli und Instrumentalvorträge zur Aufführung, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

* * *

* **Einjährig-Freiwillige.** Im Bereich des 17. Armeecorps werden am 1. April 1896 Einjährig-Freiwillige eingestellt in Danzig beim Grenadier-Regiment König Friedrich I., in Graudenz beim Infanterie-Regiment Nr. 14.

* * *

* **Ferien-Verlängerung.** Das hiesige königl. Provinzial-Schulcollegium hat verfügt, daß wegen des auf Montag, den 6. Januar, fallenden Festes heil. drei Könige die katholischen höheren Lehranstalten den Unterricht erst am Mittwoch, den 8. Januar, aufnehmen, an den übrigen Anstalten die auswärtigen katholischen Schüler aber von der Theilnahme am Unterricht am 7. Januar zu entbinden sind.

* * *

* **Unglücksfall.** Gestern Nachmittag verunglückte im Arbeitshause in der Töpfergasse ein Arbeiter dadurch, daß er ausglitt und beim Fallen ein Bein brach. Er wurde in das Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden für die, wie bereits mitgetheilt, am 13. Januar beginnende erste nächstjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichts-Director Arndt ernannt worden.

* * *

* **Unfall.** Bei den Erdarbeiten am Jakobsthore befand sich gestern Nachmittag ein Arbeitszug auf der abfallenden Strecke nach dem Abladeplatz. Dabei setzte eine Lowry, auf welcher sich der Bremser Lehmann befand, aus; Lehmann sprang sofort zur Seite, wurde aber erfaßt, überfahren und durch einen Beinbruch verletzt. Man brachte ihn nach dem Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Verletzung.** Zwei Fleischergesellen geriethen gestern in der Kantine des Schlacht- und Viehhofes in Streit. Plötzlich ergriff einer derselben ein Bierseidel und schlug es dem anderen in's Gesicht, so daß das Glas zersplitterte. Der Geschlagene wurde dadurch erheblich verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* * *

* **Ordination.** Gestern Vormittag 10 Uhr fand in der St. Marienkirche in feierlicher Weise durch den Herrn Generalsuperintenden D. Döblin die Ordination der Predigtamts-Candidaten Herren Knopf und Galow für das evangelische Predigtamt statt. Herr Knopf wurde ordinirt als Hilfsprediger für den Dienst der evangelischen Landeskirche, Herr Galow als Hilfsprediger in Culm.

* * *

* **Frachtstundung.** Die Güterverfrachter machen wir auf die bei den preußischen Staatsbahnen eingeführten, dem handeltreibenden Publikum wesentliche Erleichterungen bietenden Bedingungen für einmonatige Frachtstundung aufmerksam. Eine solche wird bereits bei Beträgen von 300 Mk. monatlich für eine einzelne Güterkasse gegen Sicherstellung gewährt. Näheres ist bei allen Güterabfertigungsstellen zu erfahren.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke Burgstraße Nr. 16 gerufen, woselbst in einem dort befindlichen Speicher durch eine umgefallene brennende Petroleumlampe ein kleiner Posten Stroh und die Thürverschalung in Brand gerathen waren. Das geringfügige Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* * *

* **Strafkammer.** Die Arbeiter August Davidowski und Franz Eichholz von hier trafen in einem Schanklokal am Langenmarkt im September d. J. den Arbeiter Groth, mit dem sie in einen Wortwechsel geriethen, bei dem Groth dem Davidowski eine eben verbüßte Gefängnißstrafe vorwarf. Später lauerten Eichholz und Davidowski dem Groth in der Berholdschen Gasse auf und überfielen ihn. Groth erhielt eine Anzahl Messerstiche, so daß er ärztliche Hilfe im Lazareth nachsuchen mußte. Davidowski und Eichholz wurden für ihre Rohheit zu je 2 Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen.

* * *

Polizeibericht für den 20. Dez. Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 2 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 alte silberne Cylinderuhr, 2 Geldstücke, 1 grauer Kindermantelkragen, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Armenkarte Nr. 127 für die Wittwe Elise Sawatzki, 1 Portemonnaie mit ca. 11 Mk. und eine Mitgliedskarte, 1 Pompadour mit Portemonnaies, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Thorn,** 19. Dezember. Wegen des kürzlichen **Grenzvorfalles** bei Kutta, wo drei russische Grenzsoldaten einen Händler, der heimlich die Grenze 300 Meter weit überschritten hatte, mit Schlägen zurückholten, sind **Verhandlungen mit der russischen Regierung** eingeleitet und es hat ein Lokaltermin am Thatorte zwischen Vertretern beider Regierungen stattgefunden.

♉ **Krojanke,** 19. Dez. Als am Montag Abend der Besitzer Eichy aus Slawianowo vor einem hiesigen Geschäftshause seine beiden Pferde abgesträngt hatte, waren bei seiner Rückkehr **Pferde und Wagen verschwunden.** Bis heute fehlt über den Verbleib des Gespanns jede Spur. Vermuthlich sind die Pferde von Dieben auf den in den nächsten Städten stattgefundenen Märkten veräußert worden.

Königsberg, 19. Dez. **Wie gewonnen, so zerronnen.** Vor etwa acht Jahren erbten zwei Brüder, hiesige junge Leute, die bis dahin sich durch ihren Fleiß ernährt hatten, und redlich bemüht waren, vorwärts zu kommen, unerwartet je 150000 Mk. Dieser Glückszufall gab ihnen leider Anlaß zu einer vollständigen Aenderung ihrer Lebensweise. Sie wurden ausschweifend und fanden auch bald gute Freunde, die an ihren Gelagen Theil nahmen. Das Vermögen schmolz zusammen und der eine der beiden Brüder starb vor etwa zwei Jahren in höchst ärmlichen Verhältnissen, nachdem er vorher entmündigt worden war; der andere führte, nachdem auch sein Vermögen von ihm vergeudet worden war, eine recht traurige und dunkle Existenz. Vor einigen Tagen wurde er, bereits leidend, wegen mehrfacher Hotelschwindeleien verhaftet und dem Gericht überwiesen. Dort ist er vorgestern gestorben.

Von der kommenden Saison ab wird unser **Seebad Cranz** während Sommer und Winter **elektrische Beleuchtung** erhalten. Cranz wird für die Zukunft auch im Winter Bad bleiben, da die bereits vor Jahren erbohrte Soolquelle ausgenutzt werden soll. (Kgsb. Allg. Z.)

Krone a. Brahe, 18. Dez. Ein prachtvolles **Meteor** war gestern in der zwölften Stunde hier sichtbar. Die in allen Farben schillernde Himmelserscheinung tauchte in südöstlicher Richtung auf und leuchtete eine ganze Weile auf das glänzendste.

Standesamt vom 20. Dezember.

Geburten: Uhrmacher Siemon Levy, T. — Arbeiter Joseph Kluck, T. — Schiffszimmergeselle Rudolf Moritz, S. — Arbeiter Karl Ziemann, T. — Eisendreher Heinrich Klaus, T. — Eigenthümer Emil Zimmer, T. — Schlossergeselle August Schulz, T. — Schmiedegeselle Johann Lemke, T. — Comtoirdiener Peter Kalina, T. — Trompeter und Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Gustav Zielke, T. — Arbeiter August Kahnert, T. — Fleischergeselle Friedrich Reimer, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Magistrats-Bureau-Diätar Paul Wichert und Berta Meißner, beide hier. — Redacteur Hans Schmidt und Helene Brunzen, beide hier. — Arbeiter Friedrich Wilhelm August Ledder und Auguste Karoline Luise Sternsdorf, beide zu Prützke. — Arbeiter Xaver Pokorra und Marcyanna Jastrembska, beide zu Dorf Rehden.

Heirathen: Klempnergeselle Heinrich Elendt und Ida Pranzke. — Arbeiter August Bieschke und Clara Brandt.

Todesfälle: Wittwe Marie Blank, geb. Kutschramm, 70 J. — Kaufmann Rudolf Batt, 40 J. — S. d. Schiffseigners Julius Wichland, 3 W. — S. d. Zimmergesellen Anton Figur, 5 M. — Maurer Liborius Strecker, 72 J. — T. d. Arbeiters August Wensurski, 3 J. — Zimmergeselle Wilhelm Biber, 38 J. — Kornträger Otto Sasnowski, 62 J. — T. d. Schornsteinfegergesellen Albert Kleinke, 4 M. — T. d. Eigenthümers Emil Zimmer, 2 T. — S. d. Maschinenbauers Franz v. Czapiewski, 12 T. — Wittwe Rosalie Döring, geb. Patelczick, ca. 50 J. — Invalide Joseph Klein, 81 J.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. Dezember 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

(4. Advent.)

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Kinder, Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Candidat Lippky. Beichte Morgens 9½ Uhr. Am Weihnachtsheiligenabend, Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchors Archidiakonus Blech.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittgs 2 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr, derselbe. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Juhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Juhst.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Vormittags 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Prediger Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Abends 7 Uhr Jünglingsverein, Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 5 Uhr derselbe.

St. Brigitta. 7 Uhr Roratenmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. 8 Uhr Militärgottesdienst Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

Danziger Börse vom 20. Dezember.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—149 M Br.	
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 M Br.	106—
hellbunt	745—820 Gr.	111—146 M Br.	146 M
bunt	740—799 Gr.	110—145 M Br.	bez.
roth	740—820 Gr.	100—142 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 108 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dez. zum freien Verkehr 142½ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145½ M Br., 145 M Gd., transit 111½ M Br., 111 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 147 M Br., 146½ M Gd., transit 112½ M Br., 112 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149 M Br., 148½ M Gd., transit 114 M Br., 113½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 111 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116½ M bez., unterpoln. 81½ M bez., per Mai-Juni inländ. 118 M Br., 117½ M Gd., unterpolnisch 83 M Br., 82½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 84½ M Br., 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 647—689 Gr. 100—114 M bez., russ. 674 Gr. 83 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 56 bis 62 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,17½—3,47½ M bez., Roggen- 3,35 M bezahlt.

Rohzucker noch flau, ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,37½—10,32½ M bez., 10,15 M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,20—8,00 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Jenny (SD.), Holm, Newcastle, Güter.

Gesegelt: Gottfried (SD.), Ström, Stockholm, Getreide.

20. Dezember. Wind: OSO.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Westpreußischen Provinzial-Verwaltung an Schreib- und Bureau-Materialien für das Etatsjahr 1. April 1896/97 und fernerhin, falls drei Monate vor dem Ablaufe des Etatsjahres keine Kündigung erfolgt, soll verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Centralbureau des hiesigen Landeshauses aus und werden gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 M abgegeben.

Die Angebote, welche den Lieferungsbedingungen entsprechen müssen, sind versiegelt portofrei mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Schreib- und Bureau-Materialien" bis

Mittwoch, den 15. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

im Landeshause einzureichen. (25205

Danzig, den 17. Dezember 1895.

Der Landes-Direktor
der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Cognac-Brennerei H. A. Winkelhausen,
Pr. Stargard,
empfiehlt ihre aus Wein gebrannten, anerkannt vorzüglichen

Cognacs.

Goldene Medaille 1895 Königsberg,
Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.
Silberne Medaille 1895 Posen.

Original-Abfüllungen in Flaschen zu haben in den besseren Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.



Oesterreichische Specialität!

Geßler's echter Altvater Kräuter-Liqueur

Angenehm, würzig, kräftig und gesund.

Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf (Oesterreich).

In **Danzig** zu haben bei:
D. A. Bertram, F. Borski, Otto Bösler, A. Fast, Albert Herrmann, Hermann Helfer, Gustav Heinecke, Gustav Jaeschke, P. L. v. Kolkow, J. M. Kutschke, Aloys Kirchner, Max Lindenblatt, G. Mix, H. Mansky, P. Pawlowsky, Carl Pettau, Otto Pegel, A. W. Prahl, F. H. Wolff.

In **Zoppot** zu haben bei:
Bruno Englins, A. Fast's Filiale, J. M. Kutschke.

In **Oliva** zu haben bei:
H. E. Fast. (24582

Oeffentliche Versteigerung

Montag, den 23. Dezemb. 1895, Nachm. 2½ Uhr,
werde ich auf dem Bahnhofe zu Pelplin im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände

1 Dreschkasten,
3 Häckselmaschinen,
1 Schrotmaschine,
1 Dampfhäckselmaschine,
1 Breitsäemaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Dirschau, den 17. Dezbr. 1895.
Nürnberg, Gerichtsvollzieher.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, den 26. Dezember, am 2. Weihnachtstage, Abends:

Feier des Weihnachtsfestes.

Concert, Gesangsvorträge, Knabenchor, Solovorträge, **Theater,** lebende Bilder mit Declamation und Musikbegleitung aus Schneewittchen, Bescheerung für Kinder am Weihnachtsbaum, zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Entree: Numerirter Platz 40 ₰, nicht numerirter 30 ₰, Kinder frei. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Vorverkauf von Eintrittskarten an beiden Festtagen von 11½ bis 1 Uhr im Vereinshause. (25197

Der Vorstand.

Dankſagung.

Ich hatte in allen Gliedern starke Schmerzen, so daß ich weder arbeiten noch gehen konnte, ich lag 8 Wochen zu Bett. Als alle angewandten Mittel nichts halfen, wandte sich meine Mutter für mich an Herrn **Dr. med Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** durch dessen Behandlung ich nun wieder vollkommen hergestellt bin. Ferner heilte Herr Dr. Volbeding mein achtjähriges Töchterchen von einer skrophulösen Augenentzündung, welche so schlimm war, daß die Kleine fast nicht mehr sehen konnte. Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen öffentlichen Dank.

Wittwe Effmann,
Meiderich b. Ruhrort, Alsenstr. 3.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.,
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nurv. 12—2, 6—7 (auch Sonnt.) Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (534

Zum

Weihnachts-Ausverkauf

empfehlen unsere großen Sortimente im Preise bedeutend zurückgesetzter

Damen-Kleiderstoffe.

Halbwollene doppeltbreite Kleiderstoffe
à Mtr. 50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 75 ₰, 80 ₰, 90 ₰.
Reinwollene doppeltbreite Kleiderstoffe
à Mtr. 75 ₰, 90 ₰, 1 M, 1,25 M, 1,50 M, 2 bis 3 M
in nur neuesten Erscheinungen.
schwarz, weiss, couleurt und gemustert.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf:

1 Posten ganz schwerer reinwollener Winter-Cheviots, doppeltbreit, Mtr. 90 Pfg.,
1 Posten eleganter Sommer-Kleiderstoffe, reine Wolle, doppeltbreit, Mtr. 75 Pfg.,
1 Posten abgepaßter Carton-Roben 2,50, 3,00 4,00, bis 7,50 Mk.

Seidene Damen-Kleiderstoffe

in schwarz, weiß, couleurt und gemustert, für ganze Roben, Blousen und Besätze, in größter Auswahl zu allerbilligsten **Concurrenz-Preisen!**

Roben knappen Maasses und Reste enorm billig!

Morgenröcke, Matinés, Jupons.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Zurückgekehrt.
Dr. Findeisen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.

Sämmtl. Dekorationen und Tapezier-Arbeiten

werden **sauber** und **billig** ausgeführt.

Joh. Graf, Tapez. u. Dekor., Poggenpfuhl 13.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40. 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Illustrirte Oktav-Hefte
von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte

Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Vanillin
Haarmann's Patent,
mit Zucker
zum Backen u. Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzelne Päckchen 25 ₰. Ferner **neu!**

Dr. Haarmann's
vanillirter
Bestreuzucker
in Streubüchsen à 50 ₰.

Zu haben in **Danzig** bei: Herm. Lietzau, **Apoth. zur Altstadt,** A. Fast, Albert Neumann, Carl Köhn, G. Mix, Flora-Drog. Charles Richter, Max Lindenblatt, Willy Kraatz, J. M. Kutschke.
In Zoppot bei Hrn. Georg Lütcke.

General-Depot Max Elb in Dresden. (23100

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76,
empfehlen zum

Weihnachts-Ausverkauf:

Oberhemden per Stück von 2,75 M an.	**Nachthemden** per Stück von 1,25 M an.
Kragen per Dutzend von 4 M an.	**Nachthemden** mit buntem Besatz per Stück von 2,25 M an.
Manschetten per Dutzend von 6 M an.	**Hosenträger** per Stück von 50 ₰ an.
Cravatten per Stück von 25 ₰ an.	**Normalhemden** per Stück von 1 M an.
Regenschirme mit Stahlstock per Stück von 3 M an.	**Normalhosen** per Stück von 1,50 M an.
Herrenwesten per Stück von 2,25 M an.	**Herren-Socken** per Paar von 50 ₰ an.

Anfertigung von Oberhemden
unter Garantie für guten Sitz.

Gelegenheitskauf.

Eine Parthie reinleinene
Taschentücher mit Hohlsaum
per Dutzend von 5 Mk. an.

Dr. med. Volbeding
homöopatischer Arzt
Düsseldorf,
Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chron. Krankheiten.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfed.** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Schaufenster-Decorateur gesucht.

Zum Decoriren eines großen Schaufensters, Kurz- und Manufacturwaarenbranche (wöchentlich einmal) wird ein perfecter, flotter Decorateur gesucht. Gefällige Offerten sub 25212 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Haarausfall,

Schuppen x. x. treten nie auf beim Gebrauch **Franz Kuhn**schen **Haarwassers** M 1 und M 2 und **Schuppenpomade,** M 1 und M 1,50. **Sichere Wirkung. Man verlange ausdrücklich Kuhn's Specialität von Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg u. weise Nachahmung zurück. Hier bei W. Wallner,** Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Dem Geburtstagskinde Herrn Schilke, Schriftgießer, die herzlichste Gratulation zum heutigen Wiegenfeste. P. D.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 21. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr:

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen

Aschenbrödel
oder
der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner.**
Musik von **Stiegmann.**
Regie: **Max Kirschner.**
Dirigent: **Boris Bruck.**

Erstes Bild: „**Aschenbrödel**".
Zweites Bild: „**Bei der Pathe**".
Drittes Bild: „**Aschenbrödel bei Hofe**".
Viertes Bild: „**Ein Ball in der Küche**".
Fünftes Bild: „**Der gläserne Pantoffel**".
Sechstes Bild: „**Die Pantoffelprobe**".
Große Schluß-Apotheose.

Personen.

Rolle	Darsteller
Baron von Montecontecuculorum	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinger.
Kunigunde, ihre Töchter erster Ehe	Elsa Müller.
Serafine, ihre Töchter erster Ehe	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella.
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra.
Ein Portier	Gretchen Kolbe.
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Namek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber.
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden. Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Tänzer, Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen, Kobolde der ganze Hofstaat, Pagen, Walpurgis' Leibgarde u. s. w.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer und Theatermeister Malioth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. „**Gnomen-Polka**", ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. „**Phantastisches Taubenballet**", ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. „**La Reverie**", ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski**
Nr. 3. „**Spiegeltanz**", ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda** und **Cäcilie Hoffmann.**
Nr. 4. „**Schornsteinfegertanz**", ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 5. „**Blumen-Ballet**", ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends 7½ Uhr:

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Acten von **Heinrich Ibsen.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen.

Rolle	Darsteller
Konsul Bernick	Franz Wallis.
Betty, seine Frau	Elsa Müller.
Olaf, beider Sohn, 13 Jahre alt	Marie Masella.
Fräulein Bernick, Schwester des Konsuls	Fanny Wagner.
Johann Tönnesen, Frau Bernicks jüngerer Bruder	Ludwig Lindikoff.
Fräulein Hessel, ihre ältere Halbschwester	Filomene Staudinger.
Hilmar Tönnesen, Frau Bernicks Vetter	Ernst Arndt.
Rohrland, Hilfsprediger	Emil Berthold.
Kaufmann Rummel	Alex. Calliano.
Frau Rummel	Anna Kutscherra.
Fräulein Rummel	Anna Franzelius.
Kaufmann Wiegeland	Josef Kraft.
Kaufmann Altstedt	Bruno Galleiske.
Dina Dorff, ein junges Mädchen im Hause des Konsuls	Rosa Lenz.
Krapp, Procurist	August Braubach.
Auler, Schiffsbauer	Franz Schieke.
Frau Dr. Lingen	Rosa Hagedorn.
Frau Postmeister Holt	Marie Hofmann.
Fräulein Holt	Ida Musik.

Bürger der Stadt, fremde Seeleute rc.
Die Handlung spielt im Hause des Konsuls Bernick in einer kleinen norwegischen Küstenstadt.

Ausgewählte Erzählungen und Märchen für Kinder.

Christoph Schmid.

1. Bändchen: Das Johanniskäferchen. — Das Vogelnestchen. Der Kanarienvogel.
2. - Der Weihnachtsabend.
3. - Die Ostereier. — Die Waldkapelle.
4. - Das Blumenkörbchen.
5. - Die Hopfenblüten. — Der Kuchen.
6. - Kleine lehrreiche Erzählungen u. Märchen I.
7. - - - - II.

Jedes Bändchen nur 25 ₰.

Gillwald. Alb.

Aus harten Zeiten. Drei histor. Erzählungen. | **Azuma.** Histor. Erzähl. a. d. Zeit der Entdeckung Mejikos.

Jedes Bändchen nur 25 ₰.

Bilder aus dem Völkerleben aller Welttheile.

Nach den besten Quellen zusammengestellt für das deutsche Volk.
Brochirt 2,— M. Gebunden 2,50 M.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Weihnachtsfest des Volkskindergartens

Sonntag, d. 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
im Hause des Bildungsvereins, Hintergasse 16.
Entree 10 Pfg. (918

Der Vorstand.